

Die Lage der Georgier in den Gefängnissen.

Ein Brief aus Tiflis.

Der Parteiparagraph der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Georgiens in Tiflis hat am 5. Oktober 1926 folgenden Brief an seine Auslandsdelegation geschickt, die ihn den bei S. U. I. angeschlossenen Parteien zur Kenntnis bringt:

Meine Genossen!

Die Maßnahme, die in der letzten Zeit in Georgien von der Tscheka und der G. P. U. (Staatliche Polizeiverwaltung) in Moskau ganz besonders bevorzugt und in Anwendung gebracht wird, ist die Deportation unserer Genossen an die abgelegenen Orte Russlands, die sowohl durch ihr Klima als auch durch ihre Lebensbedingungen unerträglich sind.

Die Häftlinge, die von der Tscheka zur Deportation verurteilt wurden, werden über Moskau geleitet, wo sie unter der Aufsicht der G. P. U. stehen. Diese teilt sie auf die verschiedenen Gefängnisse Nordrusslands auf. Seit 1924 werden die politischen Deportierten Georgiens meistens nach den Solowjeck-Inseln verschifft.

Die Verhafteten reisen von Tiflis weg ohne Geld, ganz leicht bekleidet, oft handkett und ohne jede Hoffnung auf Hilfe. Fast in jedem Trupp gibt es Kranke. So befand sich unter der ersten Gruppe von 57 Deportierten, die von Tiflis nach Solowjeck am 4. September 1925 geschickt wurde, der Genosse Nikolaus Maledonoff, ein sozialdemokratischer Eisenbahner, der schwer krankenkrank ist. Er konnte nicht mehr gehen und man mußte ihn in eine Tragbahre vom Gefängnis in Tiflis wegführen. Da er die Unbillen der Reise, die die Deportierten zu erdulden hatten, und das rauhe Klima Russlands nicht ertragen konnte, starb er noch vor der Ankunft auf den Solowjeck-Inseln im Gefängnis in Moskau.

Fürzeit, wo die Solowjeck-Inseln als Deportationsort für die Sozialisten der gesamten Sowjet-Union dienten, wurde dort eine besondere Regelung für die politischen Gefangenen getroffen. Bekanntlich wurde die Sowjetregierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung Europas und ganz besonders durch die Kampagne der europäischen Sozialisten gegen die Solowjeck-Inseln gezwungen, sie zu erklären, daß die Inseln des Eisemeeres nicht mehr als Konzentrationslager für die politischen Gefangenen verwendet werden sollen. Und tatsächlich wurden diese von den Inseln entfernt.

Es stellte sich aber heraus, daß diese Entscheidung die georgischen Sozialisten nicht betraf und letztere sind nur die politischen Häftlinge georgischer Nationalität auf die Solowjeck-Inseln deportiert worden. Um diesen Bruch der selbst getroffenen Entscheidung von vornherein zu rechtfertigen, erheben die Sowjets gegen unsere Genossen, die dazu verurteilt sind, auf die Solowjeck-Inseln geschickt zu werden, Anklagen auf gemeine Verbrechen, um sie so zu gemeinen Verbrechern zu stempeln. Mit Hilfe eines besorglichen Vorgehens wurden unsere besten Genossen auf die Solowjeck-Inseln deportiert, darunter: Genosse Solomon Tschelia, ein Arbeiter und alter Revolutionär, der unter dem zaristischen Regime sehr oft im Gefängnis und deportiert war; Genosse Anton Tschouladze, der unter dem Zarenregime mehrere Jahre in Zwangsarbeit verbrachte, und noch viele andere Genossen, alte und junge.

Sie werden nach den Bestimmungen für die gemeinen Verbrecher behandelt, was bedeutet, daß sie unter viel grausameren Bedingungen in Haft sind als die, unter denen unsere russischen Genossen früher hingen. Man zwingt sie zu denselben Zwangsarbeiten, die die gemeinen Verbrecher verrichten müssen, und das geht mitunter so weit, daß sie als Arbeitskraft vermietet werden. Unsere Genossen, die auf die Solowjeck-Inseln deportiert worden waren, haben sich geweigert, sich diesem Regime zu unterwerfen: Sie haben dann zum Hungerstreik ihre Zuflucht genommen, der zwanzig Tage gedauert hat. Aber die wenigen geringfügigen Verbesserungen gegenüber der Lage der gemeinen Verbrecher, die um diesen schrecklichen Preis erkaufte wurden, können jedermann widerstehen und sind nur vorübergehend. Sie haben nicht die geringste Garantie, daß die Verwaltung ihnen nicht eines Tages auch diese kleinen Zugeständnisse wieder entzieht.

Zu den Härten eines solchen Regimes kommt noch für die an das milde Klima ihres Heimatlandes gewöhnten Georgier die furchterliche Kälte des Eisemeeres, die selbst von den Russen nur schwer ertragen wird. Noch unter dem früheren Regime hörten die Georgier nicht auf, gegen die grausame Maßnahme der zaristischen Regierung zu protestieren, die die georgischen Rekruten in die nördlichen Provinzen Russlands und nach Sibirien versetzte, obwohl sie genau wußte, daß sie von Lungenleiden begünstigt nach Hause kehren würden. Auch hier enthüllte sich die Sowjetregierung als getreuer Erbe der zaristischen Verleumdung: die Sowjets deportieren die politischen Gefangenen Georgiens, die durch den langen Aufenthalt in der Tscheka bereits geschwächt sind, nach Nordrussland, und wissen dabei im voraus, daß selbst, wenn man von dem Regime auf den Solowjeck-Inseln absteht, das Klima

allein den größten Teil von ihnen zum Untergang verurteilt und unter diesen Bedingungen die Deportation einer langsamen und darum um so grauameren Todesstrafe gleich kommt. So sind die politischen Häftlinge Georgiens selbst des Rechtes beraubt, in ihrem Vaterland zu sterben.

Andere Transporte unserer deportierten Genossen werden nach anderen abgelegenen und ungesunden Orten Russlands geschickt, wie die kleine Stadt Kem, am Ufer des Eisemeeres, nach Sibirien usw. Wir wissen noch nicht, wohin die beiden letzten Transporte gebracht wurden; der vom Anfang September 1926 und der vom letzten Sommer, bei dem unter anderem unsere Genossen Elisabeth Solkwaдзе, Eleonore Makhwilaдзе, beide Abgeordnete der konstituierenden Nationalversammlung, und Tschata Datashweliдзе, die alle drei alle Revolutionäre sind, die die Gefängnisse und die Deportation zur Zeit des Zarenismus kennen gelernt haben. Was unsere Genossen Elisabeth Solkwaдзе betrifft, so muß bemerkt werden, daß sie noch kaum von ihrer früheren Deportation nach Russland erholt war, von der sie kurz vorher zurück kam.

Verschiedene Gruppen georgischer Verhafteter, die in Russland auf andere Gefängnisse als die von Solowjeck aufgestellt sind und denen die besonderen Bestimmungen für politische Gefangene zugefanden werden, wurden von der G. P. U. in Moskau verhaftet, daß sie zu drei Jahren Gefängnis verurteilt sind. Nach Ablauf dieser Zeit erneuert ihnen die G. P. U. sehr oft willkürlich die Strafe und legt sie auf drei Jahre Isolierung fest. So erdulden in Wahrheit unsere verhafteten Genossen dauernde Deportation.

Einige Deportierte und besonders die der Gruppe von Gregor Lorkipandze*) wurden, obwohl sie nach Ablauf der drei Jahre Isolierung aus dem Gefängnis freigelassen wurden, auf die verschiedenen Provinzen Russlands aufgeteilt, um unter der Überwachung der G. P. U. zu stehen. Es ist ihnen verboten, in ihre Heimat zurückzukehren, selbst jenen von ihnen, die schwer krank sind. So liegt der Fall bei den alten sozialdemokratischen Arbeitern Lado Dschibadze und Anania Salukwadze, die tuberkulös sind, bei Lorkipandze, der schwer herzleidend ist, und noch bei anderen.

Hunderte unserer Genossen, die nach Russland verschifft wurden und im Sterben liegen, sind ohne jede Hilfe. Sie wissen wohl, daß die geringen Hilfsmittel unserer geheimen Organisationen, die aus den Mitgliedsbeiträgen der Mitglieder unserer Partei stammen, nicht einmal dazu ausreichen, unsere politische Tätigkeit zu unterstützen. Wir sind daher außer Stande, sie irgendwie zu unterstützen. Das einzige Mittel, ihnen zu Hilfe zu kommen, bestünde darin, Geld und Gebrauchsgegenstände zu sammeln: Kleider, Schuhe usw. in der Form eines „Roten Kreuzes“. Aber unser „sozialistisches“ Regime duldet nichts dergleichen und so sind unsere Deportierten oder in unserem Land selbst verhaftete Genossen den Unbillen der Kälte und des Hungers ausgeliefert. Die Rationen in den Gefängnissen sind außerordentlich klein. Das ist die Lage unserer besten Genossen, die in Russland von einer Staatsmacht verhaftet sind, die sich zum Sozialismus und zum Proletariat zählen lassen will.

Und hier bei uns selbst wütet der Terror vor allem gegen die Sozialisten immer weiter. Es ist überflüssig zu sagen, daß weder die Verhaftungen noch die Exekutionen ohne Urteil ausgeführt werden, bei den letzteren ist seit der Liquidation des Aufstandes von 1924 keine Unterbrechung eingetreten. Der Vorgang ist immer derselbe: Die Todesurteile und die Deportationen werden von einem „Kollegium“ der Tscheka ausgesprochen, das heißt, von der Polizei, ohne einen Ankläger rechtlicher Garantien, immer in ihrer Abwesenheit. Und um ihre Politik der Ausrottung ihrer Gegner zu verbergen, gibt die Tscheka die Opfer, die dem Tode geweiht sind, als gemeine Verbrecher aus. In dem Großteil der Fälle hat sie aufgehört, selbst die Namen der Hingerichteten bekannt zu geben, jedoch uns die Aufstellung von wenigstens halbwegs vollständigen Listen der Erschossenen unmöglich ist. Nach den Angaben, die wir besitzen, sind mehr als 500 Opfer während der letzten zwei Jahre unter den Händen der Henker der Tscheka gefallen. Der weitaus größte Teil der Hingerichteten sind immer Bauern und Arbeiter, von denen ein großer Teil Sozialisten sind.

Die Tscheka stellt regelmäßig in der Sitzung ihres Kollegiums, die gewöhnlich alle zwei Wochen stattfindet, die Listen der Opfer zusammen. Hinzuzufügen ist, daß die neulich vorgenommene Umwandlung der Tscheka in eine Sektion der G. P. U. für Georgien

*) Diese Gruppe war die erste, die in Georgien im Frühjahr 1921 verhaftet und 1922 nach dem Gefängnis von Souzdal deportiert wurde. Diese Genossen haben also bereits mehr als vier Jahre in der Tscheka und den Gefängnissen zugebracht. Gregor Lorkipandze ist einer der bekanntesten Führer unserer Partei.

in Wahrheit nichts ändert, weder hinsichtlich der Beamten noch der gewöhnlichen Methoden.

Im Folgenden führen wir einige Namen von politischen Gefangenen an, die in den letzten zwei Jahren nach den bereits angeführten Methoden hingerichtet wurden:

1. Glonia, Hermann, Sozialdemokrat,
2. Gueorgobiani, Lalo, von der sozialdemokratischen Jugend,
3. Pantshava, sozialistisch-föderalistischer Arbeiter,
4. Mdivaradze, Kaxo, sozialdemokratischer Arbeiter,
5. Tschoubabria, Chaloa, von der sozialdemokratischen Jugend,
6. Kolkachvili, parteiloser Student,
7. Tschachuna, Georges, Sozialdemokrat,
8. Siamachvili, Niko, sozialdemokratischer Arbeiter,
9. Charwadze, national-demokratischer Student,
10. Tchantladze, Georges, sozialdemokratischer Arbeiter,
11. Tschaparidze, Grégoire, sozialdemokratischer Arbeiter,
12. Tschabais, Antoine, sozialdemokratischer Bauer,
13. Margalidze, Theodor, sozialdemokratischer Bauer,
14. Gogiberidze, Jason, parteilos,
15. Bertadze, Andre, sozialdemokratischer Arbeiter,
16. Mdivaradze, parteiloser Bauer,
17. Dolidze, parteiloser Bauer,
18. Bzikaдзе, parteiloser Bauer,
19. Solkwaдзе, Leula, parteilos, usw. usw.

Wir bitten Sie, meine Genossen, diese Tatsachen der internationalen und der Bruderparteien zur Kenntnis zu bringen. Wir stellen vor der sozialistischen Welt die niederträchtigen Methoden an den Pranger, die die Sowjets in Georgien gegen ihre politischen Gegner und ganz besonders gegen die Sozialisten anwenden. Wir fordern die Beseitigung der Hinrichtung der politischen Gefangenen.

Wir fordern, daß die Sowjets ihre politischen Gegner in Georgien nicht mehr von Georgien wegdeportieren, insbesondere nicht nach den Solowjeck-Inseln, um so mehr, da die Sowjetregierung selbst darauf verzichtet hat, die anderen politischen Gefangenen dort hin zu schicken.

Wir fordern, daß die elementarsten Menschenrechte der politischen Gefangenen gesichert und die Repression nicht gehindert werde, ihnen die materielle Hilfe angedeihen zu lassen, deren sie bedürfen.

Die bolschewistischen Zeitungen berichten uns oft über die von den kommunistischen Parteien in Europa geführten Kampagnen zugunsten der von den bürgerlichen Regierungen verhafteten Kommunisten. Aus den Darlegungen über die Kampagnen haben wir nicht entnehmen können, daß die bürgerlichen Regierungen ihren politischen Gegnern jene geringfügigen Rechte verweigern, die wir für unsere verhafteten Genossen von jener Regierung fordern, die vorgibt, sozialistisch zu sein.

Mit sozialistischen Grüßen

Das Zentralkomitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Georgiens.

Tiflis, 5. Oktober 1926.

Kleine Auslandsnachrichten.

Blutige Zusammenstöße in Belgien. In einem Fabrikbezirk von Lemberg kam es am Dienstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und ausgepörrten Arbeitern. Drei Arbeiter wurden dabei getötet, über zehn schwer verletzt und mehr als zwanzig leicht verwundet. Auch einige Polizeibeamte sollen verwundet worden sein. Es handelt sich um 150 Arbeiter einer Wollfabrik, die vom Unternehmer kurzweilend entlassen worden waren, als sie eine Lohnserhöhung verlangten. Der Unternehmer schloß für kurze Zeit seinen Betrieb und ersetzte ihn dann wieder mit neu eingestellten Arbeitern. Jede Verhandlung mit den entlassenen Arbeitern wurde vom Unternehmer abgelehnt. Da sich die Arbeiter daraufhin vor der Fabrik versammelten, wurde die Polizei zum Schutze aufgerufen. Als die empörrten Arbeiter der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht nachkamen, ließ der Führer der Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen und mehrere Salven in die Menge abgeben.

Das Ende des pionierenden Generalkabarets. Der vom Prager Ministerium für nationale Verteidigung eingeleitete Disziplinarausschuss zur Untersuchung der Affäre des tschechischen Generals Gajda hat am Mittwoch in später Abendstunde seinen Spruch gefällt. Der General Gajda wird seiner militärischen Würde für verlustig erklärt, jedoch werden ihm sonderbarerweise 75 Prozent seiner Ruhegehaltsbezüge belassen. Es ist also in der Tschekoslowakei ein ganz einträgliches Geschäft, als Generalkabarets für eine fremde Macht zu pionieren, da man dabei zwar keinen Rang, nicht aber sein sicheres Einkommen verliert.

Die Schädigung der englischen Staatskasse durch den Bergarbeiterstreik. Aus London wird gemeldet, daß die Schädigungen über das diesjährige Budget infolge des Bergarbeiterstreiks ein Defizit von 140 Millionen Pfund aufweisen werden.

Indizien

Roman von Paul Gerde.

4) (Nachdruck verboten).

Der Major interessierte sich nicht dafür, sondern fragte kurz: „Der Name?“

„Weiß nicht. Wenn man sich so beim Tanzen kennen lernt, fragt man nicht gleich nach dem Taufnamen.“

„Antworten Sie gefälligst anständig auf das, was Sie gefragt werden.“

„Ich weiß es nicht, sonst würd' ich's doch sagen.“

„So, Herr Kommissar, führen Sie das Mädchen ab!“

Das war jetzt. Das Mädchen rief einen Schrei aus und bat und flehte, ihr doch das nicht anzutun. Sie wäre ein ehrwürdiges Mädchen und hätte noch nie etwas mit der Polizei zu tun gehabt.

„Na also, wer war es?“

Das Mädchen zögerte noch, aber auf eine ungeduldige Bewegung des Majors zu Starke fiel sie zusammen.

„Ich sage es ja schon, Herr — Herr Braumann. Es war ja nur der Meister, keine Frau, das kann doch sein, und da wollte es natürlich nicht, daß es jemand merkt.“

„Das Haus verboten?“ Der Major sah Starke triumphierend an. Dieser fiel ein: „Herr Braumann, der Geselle, der vor zwei Monaten hinausgeworfen wurde?“

„Ja, wir waren heimlich verlobt. Aber er durfte ja nicht mehr das Haus betreten, und ich würde auch fliehen, wenn ich mich mit ihm sehen ließe, hat der Meister gesagt.“

„Gut, gut. Führen Sie ihn an und lassen Sie mich.“

„Ja, nein, Herr Major, ich bin ja ganz unschuldig, ich hab's ja auch gesagt.“

Starke legte ihr befehlsgemäß die Hand auf die Schulter. „Es geschieht Ihnen ja nichts, Sie sollen ja nur eine ordnungsmäßige Aussage auf dem Haupt machen, und das Hebräisch wird ich Ihnen. Ja, ruhiger. Sie sind, hehe, hehe, ruhiger.“

„Es war Starke nicht recht, daß der Major so schnell zugriff.“

Aber was sollte er machen, er war der Untergebene. Und ohne Zweifel, ein gewisser Verdacht ließ sich nicht von der Hand weisen. So kam es, daß die Menge vor dem Hausflur doch noch einmal auf ihre Kosten kam: als zwei Schulkinder das weinende Mädchen aus dem Flur brachten und es in eine Pferdebox steckten. Sofort teilte sich die Menge in lebende und stehende Parteien. Die einen waren wütend, schimpften auf die Polizei, die ein unbescholtenes Mädchen so mir nichts dir nichts abführte. Die anderen machten tiefsinnaue Gesichter und taten so, als ob sie schon alles wüßten. Jemandem wußte von Minnas Verhältnis mit Fritz Braumann und flüsternd, wie eine große Heimlichkeit, wurde das Bild für die Neugierigen fertig gemalt. Man war schon viel weiter als die Polizei, man wußte völlig Bescheid über den Kopf. Wie wird's denn gewesen sein, Braumann hatte dem Meister anvertraut, wollte vielleicht wieder eingekerkert werden, wollte vielleicht ihm auch eine Nacht Prügel verabfolgen. Der Meister hatte Nein gesagt, im ersten Falle — er hatte ihm eine Ohrfeige gegeben, daß er in irgendeine Ecke flog, im zweiten Falle — na, jedenfalls hatte sich Braumann hinsetzen lassen, ihn von hinten niederzuschlagen. Schon war's nicht. Und vor allen Dingen dann. Denn Braumann war letzten Endes doch der Dumme, so wenig es auch um den Schlächter schade war.

Die Menge wurde rührselig. Sie behauerte den Schlächter, aber sie behauerte noch viel mehr Fritz Braumann, den zweiundzwanzigjährigen, der sein Leben durch eine solche Dummheit nun verjagt hatte. Ja, ja, der verfluchte Jähorn... Der arme Junge, die arme Braut!

Wie ein unheimlich tiefes, dunkles Loch gähnte der Hausflur. Starke sah an dem Abend nach dem Abend. Wie eine Höhle, in deren Innern ein Tier lag, das mit magenloser Gewalt die Beute ergreift und zerfleischt. Es waren zwei Ströme, die die Straße hinauf und die Straße hinab. Und beide hatten ein Ziel, den Hausflur, in dem man den toten Schlächtermeister gefunden hatte. Die herabgehenden Tausenden des Schlächtermeisters wirkten wie Leichenfluten. Es gab Frauen, die einen halben Tag vor dem Hausflur standen, ihre Belagerten verfluchten, hielten, viermal über den Kopf, in den höchsten Hausflur gingen. Stiefe, heilige Stiefe auf die Steintrappe verließ, an der der tote gelagert hatte. Die jungen Mädchen die Arbeitlosen gingen überhaupt nicht von dem Hause weg, den ganzen Tag über. Eine Doppeltrouille der Polizei mußte den ganzen Tag über die Straße absperrieren, jedesmal, wenn sie an dem Hausflur vorbeikam, „Unbescheid“ aus ihm herausbrachten. Nur eine Frau hatte wenig Bedauern für die Verdammten übrig: Frau Krüger. Wie geht's heute bei den Einflüssen seltsam und dann in der Wohnung gesehen, brütend über das Verschwinden ihres Sohnes. Sie kann

und sann. Sie ließ ihre Gedanken aufwandern, suchte alle Gelegenheiten zusammen, bei denen sie ihm Unrecht getan haben konnte, kam aber immer wieder zu dem Ergebnis: nein, er hatte keinen Grund gehabt, so plötzlich zu verschwinden. Und eine wahnsinnige Angst schlug in ihr hoch, sie ahnte, nein, sie wußte: er war gar nicht verschwunden, man hatte ihn verschleppt, man hatte ihn vielleicht sogar — Gott, wenn ihm daselbe geschehen wäre, was man da unten mit dem Schlächter getan hatte.

Als die Dämmerung kam und damit die Stunde, in der ihr Mann von der Arbeit heimkehrte. Hielt sie es oben nicht mehr aus. Sie mußte hinunter, ihm entgegen, mußte einen Menschen haben, mit dem sie sprechen konnte, der sie hörte, der ihr antwortete, der sie aufrecht hielt. Als sie an der Tür stand, die den Ausgang vom Hausflur abschloß, sprach sie zurück. Das Gemirr der neugierigen Stimmen vor dem Flur, der häßliche Geruch, der ihr zum erstenmal auffiel, die Erinnerung an die Zeit, erzeugte in ihr ein Gefühl, als wäre sie im Begriffe, in einen Abgrund zu stürzen. Erst als andere Hausbewohner von oben herunterkamen, ihr die Tür öffneten, bekam sie Mut genug, hinauszuweichen. Man sprach sie an, sie hörte es nicht, sie sah nicht die Leute, die vor dem Hausflur herumstanden, sie sah überhaupt nichts von dem Hausflur, sie hätte niemandem sagen können, wie sie auf die Straße gelangt war. Und erst als sie eine feste, warme Hand fühlte, kam sie zu sich.

„Was ist Ihnen, Frau Krüger? Sie fallen ja um.“

„Es war Starke, der Kriminalkommissar, der die wartende Frau bemerkt und sie aufgefangen hatte.“

„Was ist Ihnen? Soll ich Sie nicht nach Hause bringen? Sie sehen aus wie der Tod.“

Bewirrt sah sie auf, erkannte den ehemaligen Freund, erkannte aber auch den Kriminalkommissar. Kriminalkommissar, das hing zusammen mit Mord und Mord. Hing zusammen mit jenem toten Schlächter und hing es nicht auch zusammen mit ihrem Sohne? Sie stieß ihn vor die Brust und ließ ihn stehen. Sie konnte. Starke sah ihr nach, überrascht, befremdet. Was hatte Frau Krüger? Er hatte doch den Leuten nichts getan? Doch die Freundschaft nicht mehr so innig war, nachdem er zur Polizei gegangen? Aber nein. Da war etwas anderes, sie war ja so gekommen fertig gewesen, die Frau. So hatte er sie noch nie gesehen. Grübend ging er weiter.

Wieder hielt jemand Frau Krüger auf. Diesmal war es ihr Mann. Sie hing sich erschöpft an seinen Arm. Erst nach geraumer Zeit konnte sie auf seine besorgte Frage antworten. Aber das Furchtbare, das eben in ihr aufgestaut war, als sie sich Starke gegenüber gesehen, brachte sie nicht über die Lippen.

(Fortsetzung folgt)

Der neue Reichshaushalt.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Später als im Vorjahre wird der neue Reichsetat für 1927 dem Reichstag zugehen. Erst am Mittwoch hat der Reichsrat ihn verabschiedet, so daß der Reichstag ihn kaum vor Anfang Januar erhalten wird. Diese Verzögerung ist sehr bedauerlich. Sie gefährdet die rechtzeitige Verabschiedung des Etats durch den Reichstag vor dem 1. April, die im Jahre 1926 zum ersten Male hat durchgeführt werden können. Der wichtigste Grund für diese Verzögerung sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reichsregierung und dem Reichsrat, die wahrscheinlich dazu führen, daß in wichtigen Punkten dem Reichstage Doppelvorlagen von der Reichsregierung und dem Reichsrat unterbreitet werden.

Der Etat-Entwurf der Reichsregierung balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 847,5 Millionen, gegenüber 842,7 im Jahre 1926. Innerhalb des Gesamtrahmens aber ist eine größere Verschiebung eingetreten. Die Ausgaben und Einnahmen des ordentlichen Haushalts sind gegenüber 1926 um 409,6 Millionen gestiegen, die Ausgaben und Einnahmen des außerordentlichen Haushalts dagegen um 303,9 Millionen gesunken. Gegenüber dem Jahre 1926 ist infolgedessen nur eine Mehrbelastung von 45,8 Millionen eingetreten.

Von der Gesamtbelastung des Reiches entfallen 796,5 Millionen auf die ordentlichen Ausgaben, und zwar auf folgende Zweite: Steuerüberweisung an Länder und Gemeinden 2644,9, innere Kriegslasten 175,6, Reparationszahlungen 881,2, sonstige fortbauende Ausgaben 3868,1, einmalige Ausgaben 445,2 Millionen. Von den außerordentlichen Ausgaben in Höhe von 509,5 Millionen entfallen auf innere Kriegslasten 19,4, auf Reparationszahlungen 67,5 und auf sonstige Ausgaben 422,6 Millionen.

Diese Ausgaben sollen durch folgende Einnahmen gedeckt werden: Der ordentliche Haushalt rechnet mit Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern in Höhe von 5,025 Millionen, aus Zöllen und Verbrauchsabgaben von 2430 Millionen und mit Verwaltungseinnahmen von 510 Millionen. Im außerordentlichen Haushalt ist lediglich eine Einnahme von 8,1 Millionen vorgesehen. Während also im ordentlichen Haushalt Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen, verbleibt beim außerordentlichen Haushalt ein Betrag von 501,4 Millionen, dessen Deckung durch eine Anleihe vorgesehen ist.

Sieht man von den Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden, den inneren Kriegslasten und den Reparationszahlungen ab, so verbleibt beim ordentlichen Haushalt eine Ausgabe des Reiches von 4313,3 Millionen. Davon sind 3868,1 Millionen fortbauende Ausgaben, 445,2 Millionen einmalige Ausgaben. Von den fortbauenden Ausgaben beanspruchen a) die persönlichen Bezüge der Beamten, Soldaten, Angestellten und Arbeiter des Reiches 659,7 Millionen = 17,06 Prozent; b) die Verordnungsgebühren der Reichsverwaltungen und der Wehrmacht einschließlich der Militärrenten für Kriegsbekämpfte 1487,6 Millionen = 37,94 Prozent; c) die sachlichen Verwaltungsausgaben 1740,8 Millionen = 45 Prozent.

Der Ausgabebedarf des außerordentlichen Haushalts beträgt 509,5 Millionen. Darin sind für innere Kriegslasten und Reparationszahlungen 86,8 Millionen enthalten, so daß die eigentlichen Ausgaben der allgemeinen Reichsverwaltung 422,7 Millionen betragen. Davon entfallen auf den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums 195 Millionen, 130 Millionen für produktive Erwerbslosenfürsorge, 50 Millionen für Siedlungszwecke, den Haushalt des Reichswehrministeriums 62 Millionen, den Haushalt des Reichsverkehrsministeriums 90,7 Millionen. Der Rest ist für verschiedene Zwecke (Betriebsmittelfonds für die Branntweinmonopolverwaltung 25 Millionen, Darlehen zur Fortführung begonnener Eisenbahnen 30 Millionen) vorgesehen.

Die Gesamtbelastung des Reichs durch die Reparationszahlungen beträgt im Etatsjahr 1927 1778,7 Millionen, das sind 468,5 Millionen mehr als 1926. Aus dem Reichshaushalt selbst sind 1927 898,7 Millionen zu beden, gegenüber 550,2 Millionen im Jahre 1926, also 348,5 Millionen mehr.

Der Etatsentwurf des Reichsrats weicht von der Vorlage der Reichsregierung ab. Bereits bei dem Gesetzentwurf über die Verlängerung des vorläufigen Finanzausgleichs hat der Reichsrat beschlossen, an der besonderen Garantie der Umsatzsteuer in Höhe von 450 Millionen Mark festzuhalten. Das bedeutet eine Mehrüberweisung an Länder und Gemeinden von 112,5 Millionen. Um diese Mehrausgabe zu decken, hat der Reichsrat gleichzeitig neben unbeträchtlichen Ausgabeerhöhungen der Einnahmefähigkeit von rund 100 Millionen vorgenommen.

Demgegenüber vertritt die Reichsregierung den Standpunkt, daß ihre Umsätze der Einnahmen bis an die äußerste Grenze des Vertretbaren gehen. Eine Reserve für den Fall einer Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage sei in ihren Zahlen nicht enthalten. Vielmehr sei damit gerechnet, daß die eingetretene Besserung der deutschen Wirtschaft im Rechnungsjahr 1927 weiter fortschreitet. Sie hält es auch für fraglich, ob der Reichsrat verfassungsrechtlich in der Lage sei, die Einnahmehöherung abweichend von der Reichsregierung vorzunehmen, und hält diese Handlung auch sachlich für falsch. Der Reichsfinanzminister hat deshalb im Reichsrat angekündigt, daß die Reichsregierung an ihrer Vorlage festhalten wird, so daß der Reichstag endgültig über den Streit zwischen Reichsregierung und Ländern zu entscheiden haben wird.

Mildernde Ausführungsbestimmungen zum Schundgesetz.

Der Reichsrat hat am Mittwoch nachmittag den Ausführungsbestimmungen zum Schund- und Schmuckgesetz zugestimmt. Danach sollen außer der Oberprüfstelle in Leipzig zunächst nur zwei Prüfstellen in Berlin und München geschaffen werden. Maßgebend für die Zuständigkeit der einzelnen Prüfstellen ist der Verlagsort. Die Einsetzung eines Prüfverfahrens geschieht auf Antrag der Landeszentralbehörden oder der Landesjugendämter. Verleger und Verfasserschaft sind von dem Verhandlungstermin so rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, daß ihnen die Teilnahme an der Verhandlung möglich ist. Die Entscheidung erfolgt nach mündlicher Verhandlung, die eine Anhörung von Verleger, Verfasser und Antragsteller vorsteht. Der Beschluß der Prüfstelle ist, sofern durch ihn eine Schrift auf die Liste gesetzt wird, mit Begründung dem Verleger und dem Verfasser zuzustellen. Wird die Oberprüfstelle angerufen, so hat die Aufnahme der Schrift in die Liste bis zur zweiten Entscheidung zu unterbleiben.

Das „Sofortprogramm“ für den Osten kommt auch den Polen in Ostdeutschland zugute.

Im Sofort-Programm für die Ostgebiete sind Kreditmaßnahmen für die Erleichterung der Kreditnotlage der ostpreussischen Landwirtschaft für 5 Millionen Reichsmark vorgesehen worden. In einer Anfrage des Landtagsabg. Baczewski (Polen) wurde gefragt, ob bei der Kreditaktion auch Angehörige der polnischen Minderheit berücksichtigt würden. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, liegen bisher Entscheidungen der Reichsregierung nur bezüglich der am 1. Oktober fällig gewordenen Rentenbank-Grundkred. der Zinsrate und der Zinsverbilligungsaktion vor. Die in diesen Punkten ergangenen Ausführungsmaßnahmen enthalten keinerlei Bestimmungen, die polnische Minderheiten in dem Genuß dieser Vergünstigungen zu beschränken oder auszuschließen. Ueber die Verwendung der restlichen Mittel für zweite Hypotheken liegen Entscheidungen der Reichsregierung noch nicht vor. Es besteht kein Anlaß, daß polnische Minderheiten ausgeschlossen werden.

Aus dem Reiche.

Der frühere Reichszugler Dr. Luther traf gestern in den ersten Morgenstunden mit dem Lloyd-Dampfer „Serra Montana“ in Bremerhaven ein. In Unterhaltung lehnte es Dr. Luther ab, sich zu der derzeitigen deutschen Regierungskrise zu äußern. Um so eingehender erzählte er aber von den Eindrücken, die er in Südamerika empfangen habe. Er wurde danach von der Bevölkerung und den Auslandsdeutschen auf das herzlichste aufgenommen. Den Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie nach Südamerika glaubt Dr. Luther ein durchaus günstiges Horoskop stellen zu können. Das gilt insbesondere von den Erwartungen, die der deutsche Flugzeugbau an den Luftverkehr Dr. Luthers in Südamerika knüpft. Die Reise von der Küste nach der Columbianischen Hauptstadt sowie das Schlußstück der ganzen Reise, der Weg von Buenos Aires nach Rio de Janeiro wurde mit deutschen Flugzeugen zurückgelegt, die sich in jeder Beziehung tadellos bewährt haben. Heute wird sich Dr. Luther mit einem Flugzeug nach Berlin begeben.

Der bayrische Ministerpräsident Dr. Held soll nach Zeitungsberichten in einer Rede in Freising folgendes gesagt haben: „Ich habe kürzlich im Landtage von Epiales-Naturen gesprochen. Deshalb hat mir Herr Löbe, der Reichstagspräsident, einen Offenen Brief geschrieben. Auch Herr Spieler hat geglaubt, dazurechnen zu müssen. Ich lehne es ab, mich von Eindrücken, die erst ihre Gesellenprüfung ablegen müssen, belehren zu lassen.“ Die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz erklärt dazu, daß der Ministerpräsident in dieser Rede keinen Satz gesprochen hat, den man so auslegen könnte als ob er den Reichstagspräsidenten oder auch Herrn Spieler als politische Lehrstühle bezeichnet hätte. Was den Herrn Reichstagspräsidenten Löbe betrifft, so hat der Ministerpräsident mit Rücksicht auf den an ihn geschriebenen Brief folgendes ausgeführt: „So sehr ich auch im übrigen den Herrn Reichstagspräsidenten Löbe schätze, so muß ich es doch ablehnen, mir durch ihn in einem öffentlichen Briefe Belehrung darüber erteilen zu lassen, was Recht und Pflicht des bayrischen Ministerpräsidenten ist.“ Etwas anderes ist über Herrn Löbe in der ganzen Rede nicht gesagt worden.

Aus aller Welt.

Hinter Schloß und Kiesel.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den zweiten der Stettiner Geldschrankbrecher in der Person eines Adolf Brighinski, unter keinesgleichen „Mik“ genannt, zu verhaften. Brighinski hatte am 3. Dezember zusammen mit seinem Freund Otto Schulz dem Stettiner Arbeiteramt einen Besuch abgestattet, wobei ihnen 44.000 Mark in die Hände fielen. Der Haupttäter Schulz konnte bald darauf in Berlin verhaftet werden, als er gerade im vornehmen Abendanzug mit Lederschuhen vom Friseur kam. Auf Grund dieser Angaben wurde ein Teil der Beute 14.000 Mark Silbergeld, das am Postamt des Stettiner Hafens vergraben war, aufgefunden. Brighinski, ebenfalls ein gewerkschaftlicher Einbrecher, wohnte als Untermieter in der Lhnastraße in Berlin. Sein Zimmer hatte er nach dem Stettiner Beutezug völlig neu eingerichtet und mit wertvollen Möbeln und Geschirr ausgestattet. Dann veranstaltete er eine Einweihungsfeier des neu eingerichteten Heims, wobei eine Jazzband bis in die Morgenstunden spielte. Als die Kriminalbeamten ihm auf die Spur kamen, war er bereits verschwunden. Es fanden sich lediglich mehrere neue Pelzmäntel, leidene Wäsche und eine Kassetten mit neuen Einbruchswerkzeugen. Das Schicksal hat ihn nunmehr doch erreicht: er wurde in der Seestraße von einem Beamten erkannt und festgenommen. Sein Beuteanteil im Betrage von 21.000 Mark will er bereits zurückgeben. Brighinski war im Oktober zusammen mit Schulz aus dem Zuchthaus in Raugard entwichen.

Jean Gilbert in Konkurs.

Das Amtsgericht Potsdam hat über das Vermögen des Komponisten Jean Gilbert, der in einer ganzen Reihe von deutschen Städten Bühnen für Operettenaufführungen gepachtet hat, den Konkurs eröffnet. Zu den Leidtragenden gehören neben den unmittelbaren Geldgebern auch zahlreiche Bühnenkünstler, ferner ein großer Theaterverlag und die Lieferanten von Kostümen und Dekorationen. Die Forderungen werden auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Aktiva sind nicht vorhanden.

Berliner Verkehrsunfälle.

Am Bahnhof Zoologischer Garten wurde am Mittwoch morgen, kurz nach 8 Uhr, ein fünfjähriger Knabe vor den Augen seiner Mutter von einer Autodrosche überfahren und getötet. Die Mutter wollte mit dem Kind den Fahrradweg überschreiten. Als sie ein Auto herankommen sah, schrie sie laut auf. Die Folge war, daß das Kind sich vor Schreck losriß und blindlings in das Auto lief. Die Mutter brach in Schreikrämpfen zusammen und wurde zur Rettungsstelle gebracht. — In der Nacht zum Mittwoch rannte, morgens gegen 1/4 Uhr, in der Rheinstraße in Friedenau eine Autodrosche in voller Fahrt von hinten in ein Perseusfahrzeug. Beide Fahrzeuge wurden zertrümmert. Die beiden Fahrgäste der Autodrosche und der Fahrer des Perseuswerks, der auf die Straße geschleudert wurde, wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Der Chauffeur, den die Schuld trifft, wurde festgenommen, da er flüchtig betrunken war. — Zur selben Zeit fuhr Ede Gneisenau und Belle-Alliance-Straße eine Autodrosche mit einer elektrischen Straßentrammaschine zusammen. Auch hierbei wurde der Fahrgast so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Berlins 45. Fernsprechamt.

Zu Beginn des neuen Jahres erhält die Reichshauptstadt im dichtbesetzten Osten eine neue Fernsprechermittlungsstelle als Amt „Andreas“. Damit steigt die Zahl der Fernsprechämter Groß-Berlins auf insgesamt 45.

Raubmörder Schröder gegen eine Begnadigung.

Der Magdeburger Raubmörder Schröder hat es nach seiner rechtskräftigen Verurteilung zum Tode trotz dringenden Antrags seines Verteidigers abgelehnt, ein Gnadenbittgesuch einzureichen, angeblich weil er „viel zu viel Ehre im Leibe“ habe, um sich einen „Korb zu holen“. Außerdem halte er einen solchen Tod für besser als eine Begnadigung zu lebenslangem Zuchthaus. Einweilen schreibt Schröder seine Memoiren, die bereits zu vier dicken Manuskriptbänden angewachsen sind.

Mord im Eisenbahngang.

Auf der Strecke Rogumin-Leschen wurde in einem Eisenbahngang der Schaffner Kletz ermordet. Die Ermittlungen ergaben, daß er drei Reisende ohne Fahrkarte antraf und ihnen die Weiterfahrt verweigern wollte. Der Schaffner wurde von den drei Reisenden nach Wiederbetreten des Abteils überfallen, zu Boden geworfen und ihm mit einem eisernen Gegenstande die Schädelkappe eingeschlagen. Die Täter sprangen aus dem fahrenden Zuge und entkamen unerkannt.

Bergarbeiterlos.

In einer Grube in Northshire stürzte ein Förderkorb mit 14 Bergleuten aus einer Höhe von 74 Fuß in die Tiefe. Sämtliche Insassen wurden verletzt, darunter 7 schwer.

Eispracherer Fernsprechverkehr in Jerusalem.

Im Fernsprechamt in Jerusalem kann man eine Fernsprengerbindung in folgenden elf Sprachen verlangen: englisch, griechisch, hebräisch, deutsch, französisch, rumänisch, spanisch, italienisch, russisch, armenisch und arabisch. Die Beamten beherrschen diese Sprachen soweit, daß sie die „Normalwünsche“ des telephonierenden Publikums verstehen.

Bei dem Schiffsunfall auf dem Hudson

sind, wie nunmehr bekannt wird, 33 Personen ertrunken.

Achtung!

Gewerkschaftsmitglieder!



Die Konsumgenossenschaften von den freien Gewerkschaften in jeder Weise zu fördern sind!

Der Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ wurde i. St. von den freien Gewerkschaften gegründet in bewusstem Gegensatz zum Breslauer Consumverein

Es ist daher Pflicht unserer Mitglieder, ihren gesamten Warenbedarf nur in unserer Genossenschaft, dem Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ zu decken

Ortsausschuß Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Wir bringen unsern Mitgliedern erneut die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse und Verbandstage in Erinnerung, wonach

Stadttheater
 Donnerstag 5 1/2 Uhr:
 Märchenoperette
 zu erniedrigt. Preisen
 Der Puppenschauspiel.
 Sonnabend 1 Uhr:
 Märchenoperette
 zu erniedrigt. Preisen
 Der Puppenschauspiel.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 In vollständiger
 Neuinszenierung
 „Louise“
 Sonntag 3 Uhr:
 Nachmittagsvorstellung
 zu erniedrigt. Preisen
 „Der Vogelhändler“
 Abends 8 Uhr:
 „Lucifer“

Lobe-Theater
 Tel. Ring 6774
 1. und 2. Feiertag,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Kleine Preise!
 Weihnachtsmärchen
 Zwerg Nase
 Hoppla! Pardanz!
 1. und 2. Feiertag,
 abends 8 Uhr:
 Der große Lustspielerspiel
 „Enfistrata“
 Lustspiel des Aristophanes
 Neubearbeitung P. Barnay
 Edith Landesorchester.
Thalia-Theater
 Tel. Ring 6700
 Donnerstag, abends 8 Uhr:
 „Aufführung!“
 „Dover - Calais“
 Lustspiel von Julius Berstl
 1. und 2. Feiertag,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Kleine Preise!
 Weihnachtsmärchen
 „Der Froschkönig“
 1. und 2. Feiertag,
 abends 8 Uhr:
 „Dover - Calais“.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne.
 Tel. Stephan 36300.
 Täglich 8 Uhr:
 Der große Operettenschauspiel!
 „Die Zirkusprinzessin“
 Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr
 „Die Försterbrüder“
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr
 „Lustiges Leben“
 „Cady Hamilton“
 Montag, nachm. 3 1/2 Uhr:
 „Das Dreimäderlhaus“
 Sonnabend, den 1. Januar,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Das Dreimäderlhaus“
 Sonntag, den 2. Januar,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Unter persönlicher Leitung
 des Komponisten
 EDUARD KUNNEKE
 „Cady Hamilton“
 Der Sommerfest für alle an-
 geführten Vorstellungen
 hat bereits begonnen.

Lieblich-Theater
 Täglich 8 Uhr:
 „Zauberschauspiel“
 und das große
 Varieté-Programm.
 Bill. Eintrittspreise
 von 50 Pf. an.
 Jeden Sonn- u. Feiertag,
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Fam. - und
 Kinder-Vorstellung.
 Das volle Programm zu
 erniedrigt. Preisen
 An den
 Weihnachts-Feiertagen
 Sonnabend, 25. Dezbr.,
 Sonntag, 26. Dezbr.,
 und Montag, 27. Dezbr.,
 je 2 Feiertags-Vorstellungen
 nachm. 3 1/2, abends 8 Uhr.
 Der Vorverkauf
 für die Feiertage
 hat begonnen.
 Sichern Sie sich recht-
 zeitig Billets, die zu den
 bekannt. billigen Preisen
 von 50 Pfennig an zu
 haben sind.

Victoria-
 Theater - Heute ringen
 Wiederum
 des Entscheidungskampfes
 Karach geg. Prohaska
 Wildmann gegen Brylla
 Thompson - Plinetski
 Vorher: Neues Varieté.

Billiger Fleisch-Verkauf!
 Schweinefleisch Pfd. 1.00 - 1.10
 Rindfleisch ohne Knochen 1.10 - 1.30
 Kalbfleisch ohne Knochen 1.30 - 1.50
 Pökelfleisch 1.10 - 1.20
 Rindfleisch 1.30 - 1.40
 Fleischspeck 1.30
 Deutsches Schweinefleisch, ausgel. 1.10
 Geräucherter Bratwurst Paar 0.20 u. 0.30
 Bockwurst Stück 0.10 Wiener Paar 0.10
 Knoblauchwurst Pfd. 0.70 u. 1.00
 Polische 0.80 u. 1.20
 II. Aufschnitt 1/2 Pfd. 0.40
 sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren
 zu billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß
 Moltkestraße 13. 15182

Dampfdestillation
Willi Reichmann
 BRESLAU, Menzelstr. 48.
 Nur das Allerbeste ist gut genug
 für meine Kundschaft!
 Direkt aus meiner Fabrik:
 Breslauer Brantwein per Liter Mk. 2.10
 Weinbrand-Verschnitt per Liter Mk. 2.80
 Jamaika-Rum-Verschnitt P.L. 3.00, 3.50
 Liköre per Liter Mk. 3.00, 3.60
 Apfelweine per Liter Mk. 0.70
 Griechischer Süßwein per Liter Mk. 1.30
 Direkt aus der Brennerei J. Jacobi, Stuttgart:
 Jacobi-Weinbrand Fabrikung, p. Ltr. Mk. 4.00
 Jacobi echt per Flasche Mk. 4.25
 Jacobi 1880 per Flasche Mk. 5.75
 Beachten Sie die
 unsere preiswerten Flaschen-Angebote
 in den Schaufenstern meiner
Geschäftsstellen:
 Friedrich-Wilhelm-Str. 96 („Breslauer Haus“)
 Friedrichstraße 18 („Zur Eintracht“)
 Herzogstraße 28. - Krummkeil 32.
 Sedowstraße 37. 7135

Proletarier!
 Besitzt die Hindernisse des
 Sprachschrankens? Lerne die
 Weltsprache Esperanto,
 die von Arbeitern aller Nationen
 gesprochen und verstanden wird

Später Stunde
Letzter Stunde
 raten wir Ihnen
 uns zu besuchen.

Sie können sich und Ihre Angehörigen zum Fest standesgemäß
 kleiden, ohne alle Sorgen wegen der Höhe der Ausgaben, denn unser
 kulantest Verkaufssystem schützt Sie davor.

Jede unserer Abteilungen wird mit der Sorgfalt
 eines ersten Spezialgeschäftes geleitet.

Die Preise sind niedrig.
 Also kommen Sie zu uns mit vollem Vertrauen, Sie werden
 bestimmt befriedigt sein und die große Zahl unserer guten
 und treuen Kunden vermehren helfen.

Herren-Moden
 Herren-, Burschen- u. Knaben-
 Anzüge, Smokings, Fracks,
 Tanz-Anzüge, Herren-,
 Burschen- und Knaben-Ulster,
 Palet., Gummi- u. Lodenmänt.,
 Windjacken, Joppen, Hosen

Damen-Moden
 Damenmäntel, Kostüme,
 Kleider, Blusen, Röcke,
 Strick-Kleider, -Kostüme,
 Westen, Pullover, Gummi-,
 Lodenmäntel

Maß-Abteilung
 für Damen und Herren
 Deutsche u. original englisch
 Stoffe unter Garantie j. guten
 Sitz und beste Verarbeitung

Leatherjacken, Sport- und Gelpelze * Pa. Pelzkonfektion
Sport-, Bachfisch- u. Kinder-Bekleidung * Trauerkleidung

Auswärtige Käufer erhalten Reisevergütung!
 Bei genügender Ausweis wird das Gehalt sofort
 mitgegeben. Unsere 6 großen Schaufenster sind eine
 ständig wechselnde Modenschau.

Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. H.
 Das große Modekaufhaus mit Kreditbewilligung.
 Breslau I Junkernstraße 38/40
 1. Stock
 (direkt am Christophorusplatz,
 gegenüber der Raiffeisenbank)
 Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk! Jeder Kauf ist streng diskret.

KAUFE GLEICH-ZAHLE SPÄTER

Beamte Angestellte u. alte Kunden kaufen bei uns ohne Anzahlung

1. Ratenzahlung
Februar 1921

Weihnachts-Programm
 im
Lobe-Theater Thalia-Theater
 1., 2., 3. Feiertag, abends 8 Uhr
 Der große Lustspielerspiel!
Lysistrata Dover-Calais
 Lustspiel des Aristophanes
 Neubearbeitung: Paul Barnay mit
 dem Schlesienschen Landesorchester
 Lustspiel von Julius Berstl
 Inszenierung: Ernst Reschke
 1., 2., 3. Feiertag
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 Kindermärchen zu kleinen Preisen
 Zwerg Nase, Hoppla! Pardanz! Der Froschkönig

Gold-Armbanduhr
 585 gest. 34. - Mk.
 Leihhaus Trebittzer Str. 21
 14706
 Welt unter Preis
 herrliche
Damenmäntel
 von 10.- Mk. an
 auch mit Pelzbesatz
Pelz-Besätze
 nicht Imitation &
 ur Mäntel, Kostüme etc
 reiche Auswahl
 Meter von 2 Mk. an
 Au Wunsch sofort Aufnähen
 Karlsruh. 1, 2. Etg.
 Ede
 Schweißdij. Str.

Strumpf-, Woll- und Kurzwaren
 bekannt 15189
 gut und billig
Anna Mai Weinstr. Nr. 74
 Zur Ausführung elektr. Licht- u. Kraftübertragungsanlagen empfiehlt sich
Elektro-Bau-Unternehmung
Wöllstein & Rost
 Breslau, Steinstraße 64/66 14473

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Winter-Joppen
 Hosen und Breeches
 in größter Auswahl.
 Berufskleider
Egon Gadiel
 Tannenstr. 135/137.
 Das prächtige
 Weihnachts-Geschenk!
 Die moderne
Armband-Uhr,
 die schöne
Zimmer-Uhr,
 mit herrlichem Tonrelieff-
 bild (him-bam),
 die gut gehende
Taschen-Uhr,
 die geschmackvollen
Oberinge,
 die geliebten
Zehninge
 liefert bei großer Auswahl
 zu billigen Preisen
Georg Geler
 Uhren, Goldwaren
 near Graupenstr.
 44a Jeriburger Str.
 Sinterate erzielen in
 dieser Zeitung
 den größten Erfolg

Die Volkswacht
 vom 22. Dezember

empfehl u. a. diese Bücher für Weihnachten

... dieses Buch ist Gold wert.
 ... der klassische Erzähler des
 modernen Proletariats.
 ... man wird erschüttert von der
 fesselhaften Gewalt zum Gutsein.

Sorki, „Wandrer in den Morgen“
Nexö, „Kinder der Zukunft“
Frank, „Der Mensch ist gut“

Sie gehören zum Besten der modernen Literatur

Borrätig in den
Volkswachtbuchhandlungen, Neue Graupen-Str. Nr. 1
 Taschen-Str. Nr. 1

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. Dezember

Sozialismus und Sozialhygiene.

Jedes Land besitzt als wertvollstes Eigentum den Volkstod mit seiner Arbeitskraft...

In diesem Sinne Sozialhygiene, Menschenökonomie, Bevölkerungspolitik zu treiben, ist vor allem auch eine sozialpolitische Pflicht des Staates...

Die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für sozialhygienische Zwecke bereitet meist deshalb so große Schwierigkeiten...

Die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung eines Landes auf körperlichem und geistigem Gebiet ist wertvoller als der Boden...

Aber auch heute werden vom Standpunkt der Menschenökonomie immer noch schwere Fehler gemacht...

Eine Weihnachtsfeier

veranstalteten die Distrikte 28 u. 29 am Montag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses...

Weihnachtseinbeziehung in der Gerhart-Hauptmann-Loge.

Am Mittwoch, den 22. Dezember, lud die seit zwei Jahren bestehende Bruderschaft der Gerhart-Hauptmann-Loge...

Kun folgten von den Kindern vorgetragene heitere und ernste Weihnachtsgebichte...

Eingziehung der alten Rentenmarktscheine.

Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenmarktscheine zu 5 Rentenmark (ohne Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum des 1. November 1923) zur Eingziehung auf...

Die Gewerkschaften und der „Vorwärts“.

Im Anzeigenteil macht der Ortsausschuß Breslau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes alle Gewerkschaftsmitglieder auf die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse und Verbandstage aufmerksam...

Achtung, Schwindel!

Es wird gewarnt, Leuten etwas zu geben, die „zur Gründung einer Musikkapelle der Erwerbslosen“ sammeln...

Einbeziehung für arme Rentner.

Der Inhaber der altbekannten Wiesner-Brauerei, Herr Pohl, veranstaltete am gestrigen Mittwoch, abends, in seinen Räumen 30 armen Rentnern ohne Unterschied der Konfession eine fröhliche Weihnachtsfeier...

Der Rundfunk als Weihnachtsgeschenk.

Die Reichspost empfiehlt allen, die einen Rundfunkapparat zu Weihnachten erhalten, ihn noch am 24. oder 25. Dezember durch Postkarte beim Zustell-Postamt anzumelden...

Achtung, Erwerbslose!

Sprechstunden für Erwerbslose finden der Feiertage wegen (Freitag, den 24. und Montag, den 27. Dezember) im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses nicht statt.

Die Erwerbslosenkommision der SPD.

Weihnachtsfeier bei den Turnern.

Die 6. Knabenabteilung der „Freien Turnerschaft“ Breslau veranstaltete am ersten Weihnachtsfesttage im „Botal“ von W. Peter, Groß-Ichansch, eine große proletarische Weihnachtsfeier...

Eröffnung

der Spritzeisbahn des Breslauer Eislauf-Vereins.

Der Breslauer Eislauf-Verein wird, wie alle Jahre, eine Natur- und Spritzeisbahn in diesem Winter in Betrieb haben. In eine Spritzeisbahn wandelt er den Spielplatz an der Feldstraße um...

Auf dem Stadtgraben wird der Breslauer Eislauf-Verein wie in anderen Jahren wieder die Eisbahn an der Liebigshöhe, sobald es der Frost zulassen wird, eröffnen.

Die schlesische Hauptstelle für Erziehung und Unterricht

ist am 2. Dezember in schließlicher Weise eröffnet worden. Sie erblickt ihren Zweck darin, den schlesischen Lehrern und Lehrerinnen die gewünschte Gelegenheit zu weiterer Ausbildung zu geben...

Weihnachten in der Sportarena.

Das 25-Stundenentzinnen soll das Weihnachtsgeschenk sein, das die Sportarena der Breslauer Sportgemeinde einbezieht. Ein auserlesenes Feld, wie es nach dem Kriege wohl kaum qualitativ in Europa am Start erschien...

Espende für die Armen.

Für die Armen und Notleidenden der Stadt Breslau stiftete das neu eröffnete Kaufhaus Lindemann & Co., A.G., Ohlauer Straße 71/73, einen Betrag von 5000 Reichsmark...

Das Schlachtfest.

Der eintretende Winter bringt alljährlich gar vielen rund und fett gemästeten Borstentieren den Tod. Wenn die Martinsgans zur Weihe des Martinstages ihr Gänseleben ausgehaucht hat und sich gebirgt auf dem Tische wiederfindet...

Eröffnung der Silesia-Dichtspiele.

Mittwoch, abends 8 Uhr, wurden die in der Frankfurter Straße 124 gelegenen „Silesia-Dichtspiele“ vor einem aus geladenen Gästen bestehenden Publikum eröffnet...

Das Programm brachte — nach einem musikalischen und regulatorischen Vortrag — zunächst in Gestalt einer Wochenschau einen Querschnitt durch aktuelle Ereignisse in Europa und Amerika...

Der Kampf um den Mann.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Große erweiterte Schöffengericht gegen die 49 Jahre alte Kriegserwitwe Gertrud Wagner, die aus Eifersucht am 20. April dieses Jahres einer anderen Frau Lauge ins Gesicht geschossen hatte...

Die Reichsbahn geschädigt.

Der Bahnhofsvorsteher Fritz Geilrich hat sich vom Weichensteller bis zu seinem jetzigen Posten emporgearbeitet. Wichtige Umstände in der Ehe gaben die Veranlassung, daß er mit seinem nur mäßigen Gehalt nicht auskam...

Die Arbeit der Feuerweh.

Gestern, nachmittags gegen 1/2 12 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Gräbener Straße 31 gerufen. Aus einer im Hausflur liegenden schadhaft gewordenen Gasleitung brannte das ausströmende Gas und die über der Leitung liegende Isolation der elektrischen Leitung...

Das Arbeitsgerichtsgesetz.

Von G. Aufhäuser.

In der Verfassung von Weimar wird die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechtes angekündigt. Der vom Reichsarbeitsministerium eingesetzte Studienauschuss hat auch bereits umfangreiche Vorarbeiten geleistet, ohne daß allerdings bisher Vorarbeiten an die eingehenden Körperlichkeiten gelangt wären. Angesichts dieses Mangels eines modernen sozialen Arbeitsrechtes war es um so dringlicher, neue Grundlagen für die Rechtsprechung in Arbeitsstreitigkeiten zu finden.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat deshalb bei dem Erscheinen der Regierungsvorlage über das Arbeitsgerichtsgesetz sofort den größten Nachdruck auf die beschleunigte Erledigung gelegt, und es ist ihr gelungen, trotz der bekannten allgemeinen politischen Schwierigkeiten im Reichstag, die Annahme des durch den Sozialen Ausschuss wesentlich verbesserten Regierungsentwurfes noch vor der Weihnachtspause zu erreichen. Die Verabschiedung der Vorlage war um so schwieriger, als die Deutschnationale Volkspartei in der Schaffung der Arbeitsgerichte den Anfang einer Reform der Rechtspflege überhaupt sieht und deshalb sowohl im Ausschuss als auch im Plenum mit allen Mitteln versucht hat, die bisher bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten liegenden Streitigkeiten, darüber hinaus aber auch alle Kollektivstreitigkeiten in Arbeitsfällen in die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte zu bringen. Sie hatte dabei nicht nur die willige Unterstützung der Kommunisten, die nach ihren Erklärungen zwischen der „Klassenjustiz“ der ordentlichen Gerichte und der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte keinen Unterschied sehen (!), sondern auch eines großen Teiles der Deutschen Volkspartei, auf den die Proteste des Deutschen Richterbundes gegen die sozialen Laiengerichte offenbar starken Eindruck gemacht hatten. Soweit es sich um die Zustellung der Rechtsanwältin zu den Amtsgerichten handelt, fand diese Gruppe der Gegner von besonderen Sozialgerichten auch noch starken Zuspruch aus der Deutschen Demokratischen Partei. Es spricht für die gute Laune der Sozialdemokratie, wenn es überhaupt noch gelungen ist, das Arbeitsgerichtsgesetz in diesem Reichstag zu verabschieden. Das Gesetz bleibt in der angenommenen Fassung weit hinter den Wünschen der Sozialdemokratie zurück, die eine in sich vollkommen selbständige Arbeitsgerichtsbarkeit in allen Instanzen gefordert hatte. Immerhin war es möglich, entgegen dem Widerstand der Rechtsparteien die Arbeitsgerichte in der unteren Instanz vollkommen von den ordentlichen Gerichten loszulösen und auch bei den Landesarbeitsgerichten, wie bei dem Reichsarbeitsgericht die Laienbesetzung in partieller Weise zu bekommen. Es konnte weiter durchgesetzt werden, daß bei allen Kollektivstreitigkeiten in erster und zweiter Instanz je zwei Beisitzer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer teilnehmen müssen, während sonst je ein Beisitzer vorgezogen ist. Zu Vorsitzenden der Arbeitsgerichte sollen in der Regel ordentliche Richter berufen werden, doch können auch andere Vorschläge, welche die Befähigung zum Richteramt haben, bestellt werden. Bei der Übernahme der Vorsitzenden der bisherigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ist auch diese Voraussetzung der abgeschlossenen, juristischen Vorbildung in Wegfall gekommen. Auch bei den Landesarbeitsgerichten ist es schließlich gelungen, das starke Richtermonopol bei der Besetzung der Vorsitzendenstellen zu durchbrechen.

Die neuen Arbeitsgerichte bringen eine vollkommene Vereinheitlichung der Rechtsprechung in Arbeitsfällen, so daß die bestehenden Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, Berggewerbegerichte usw. aufhören. Die Innungs-Schiedsgerichte, für deren Beibehaltung sich die Handwerker im Reichstag besonders stark einsetzten, werden gleichfalls aufgehoben und durch Fachkammern am Arbeitsgericht ersetzt. Die Innungs-Ausschüsse, die bisher mit Streitigkeiten befaßt waren, können nur noch als Gütestellen, das heißt zur freiwilligen Einigung weiterbestehen, wenn sie paritätisch zusammengesetzt sind. Wird ein von einem Innungsausschuss gefällter Spruch nicht innerhalb einer Woche von beiden Parteien anerkannt, so kann die Klage bei dem zuständigen Amtsgericht erhoben werden. Die bisher von den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten ausgeschlossenen Arbeiter-

und Angestellten, zum Beispiel Landarbeiter, Eisenbahner, Büroangestellte usw. sind künftig in die Arbeitsgerichtsbarkeit eingeschlossen. Die bürgerlichen Parteien haben es allerdings abgelehnt, die Zuständigkeit auch auf die Schiffsbesatzungen auszudehnen.

Die große Bedeutung des Arbeitsgerichtsgesetzes liegt vor allem darin, daß neben den Einzelstreitigkeiten auch der Gesamtkomplex aller Kollektivstreitigkeiten in die Zuständigkeit der neuen Gerichtsbarkeit fällt. Die Sozialdemokratie hat es durchgesetzt, daß auch die Streitfälle der Tariflabotage seitens der Unternehmer miteinbezogen werden. Das Arbeitsgericht wird demnach nicht nur Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag, sondern auch solche über das Bestehen desselben behandeln. Das Lehrverhältnis ist zum ersten Male in der Gesetzgebung dem Arbeitsverhältnis gleichgestellt. Die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte geht über das enge Arbeits- und Lehrverhältnis hinaus auf Streitigkeiten, bei denen der Zusammenhang mit dem Dienstverhältnis gegeben ist. Darunter fallen neben den gesamten Betriebsarbeitsverhältnissen Mietstreitigkeiten aus Wohnverhältnissen, unerlaubte Handlungen des Arbeitgebers gegen den Arbeitnehmer. Auch die Nachwirkungen des Arbeits- und Lehrverhältnisses, wie Auskunfterteilung und Zeugnis, sind mit erfasst.

Die Forderungen der Kriegsschädigten nach dem Reichsvorsorgegesetz und nach dem Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter sind als Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis vor das Arbeitsgericht zu bringen, ebenso Streitigkeiten über die Unzulässigkeit der Anrechnung von Kriegsschädigtenrenten auf den Lohn. Für das Vorgehen nach dem Schwerbeschädigtengesetz sind die Arbeitsgerichte von der Reichstagsmehrheit nicht für zuständig befunden worden.

Aus der Anerkennung des Kollektivgedankens ergibt sich, daß die Gewerkschaften auch die Parteifähigkeit bekommen müßten; in Betriebsstreitigkeiten die Betriebsvereinigungen. Den tariffähigen Gewerkschaften allein steht auch das Recht zu, Vorschlagslisten für die Berufung der Beisitzer aufzustellen. Sie sind weiter beteiligt bei der Errichtung der Arbeitsgerichte, bei der Schaffung der Fachkammern, wie auch bei dem Erlass von Richtlinien für die Verwaltung und Dienstaufsicht. Dieses Mitbestimmungsrecht der Organisationen wird ergänzt durch die obligatorische Vorrichtung für die Schaffung von Beisitzerausschüssen am Arbeitsgericht und am Landesarbeitsgericht.

Es hat schwerer Kämpfe bedurft, um die Organisationsrechte im Gesetz auf die unabhängigen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu beschränken, da insbesondere von deutschnationaler Seite versucht wurde, auch die gelben Werkvereine als Benennungskörper und als Prozessvertreter anerkannt zu bekommen. Die Kommunisten unterstützen diese Bestrebungen, indem sie eine Gleichstellung der Inorganisierten mit den Gewerkschaften verlangen. Sie setzen sich weiter ein für die Anerkennung der Kriegsschädigtenverbände als „wirtschaftliche Vereinigungen“. Bei Annahme dieser kommunizistischen Anträge würden auch die nationalistischen Verbände der Kriegsoffer, der Kriehäuserbund, die Veteranenverbände und die Wohlfahrtsvereine zur Vertretung der Versorgungsansprüche den Gewerkschaften gleichgestellt worden sein. Der Kollektivismus im Arbeitsrecht hat aber nur einen Sinn, wenn der Organisationsgedanke von unabhängigen Gewerkschaften vertreten wird. Die Ausmerzung der gelben und mit ihnen verbundenen nationalistischen Verbände ist durch das Festhalten der SPD am Gewerkschaftsprinzip gegen die vereinigten Deutschnationalen und Kommunisten erreicht worden. Es bleibt auch der Erfolg der Sozialdemokratie, daß die Prozessvertretung in erster Instanz unter Ausschluß der Rechtsanwältin lediglich bei den Organisationen liegt, die Organisationsvertreter in zweiter Instanz anstelle der Rechtsanwältin treten können. — Die Organisation der Arbeitsgerichte beginnt sofort nach Verkündung, die Rechtsprechung am 1. Juli 1927.

Wirtschaft.

Der deutsche Außenhandel im November.

Der deutsche Außenhandel war im Monat November folgender Entwicklung unterworfen:

	Nov. 1926	Ok.	Jan./Nov. 1926
(in Millionen Reichsmark)			
Einfuhr:			
Lebend: Tiere	15,4	13,6	111,1
Lebensmittel und Getränke	338,1	324,2	3230,2
Rohstoffe und Halbfertigwaren	704,9	184,6	4367,2
Fertigwaren	141,1	155,6	1181,5
Ausfuhr:			
Lebend: Tiere	0,7	1,2	9,8
Lebensmittel und Getränke	59,8	43,4	423,9
Rohstoffe und Halbfertigwaren	237,4	232,5	2150
Fertigwaren	578,2	602,5	6131,6

Die reine Wareneinfuhr stellt sich für November auf 999,7 Millionen Mark (Oktober 909,2 Millionen). Ihr steht eine Warenausfuhr in Höhe von 876,3 Millionen Mark (Oktober 879,7 Millionen) gegenüber. Im reinen Warenverkehr ergibt sich ein Einüberschuß von 123 Millionen gegenüber 110 Millionen Mark im Vormonat. Insgesamt, zusätzlich der Einfuhr und Ausfuhr von Gold und Silber, ergibt sich eine Passivität von 193 Millionen Mark. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken hat sich gegenüber Oktober gesteigert. Dagegen ist die Einfuhr an Fertigwaren obwohl die Fertigwareneinfuhr eine Zunahme von 5,1 Millionen Mark zeigt, um 14,6 Millionen Mark zurückgegangen; ebenso aber auch die Fertigwarenausfuhr. Der Rückgang beträgt hier 24,8 Millionen Mark. Er erklärt sich durch den verminderten Absatz an Fertigwaren (um 18,3 Millionen). Zurückerhalten ist auch die Ausfuhr an Halbwert-erzeugnissen und Eisenwaren. Dagegen ist der Export elektro-technischer Erzeugnisse gestiegen.

Dauernde Verschlechterung am niederschleissischen Arbeitsmarkt.

Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage setzte sich in der Berichtswochen vom 9. bis 15. Dezember in der Provinz Niederschlesien in nicht unerheblichem Ausmaße fort. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 96 692 auf 100 658, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 63 683 auf 68 607. In der Stadt Breslau hielt sich sowohl die Zahl der Arbeitsuchenden als auch die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger auf der Höhe der Vorwoche = 45 179 Arbeitsuchende, 25 934 Erwerbslosenunterstützungsempfänger.

Die Zunahme war vornehmlich auf die infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit bedingte Beendigung von Bauarbeiten, Stilllegung von Ziegeleien und Entlassungen aus den Zuckerrübenfabriken nach Beendigung der Kampagne zurückzuführen. Sie übersteigt jedoch bisher das Maß der sonst in dieser Jahreszeit üblichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes noch nicht.

Im Vorjahr wurden am 16. Dezember in der Provinz Niederschlesien 61 827 Arbeitsuchende gezählt.

In der Landwirtschaft hob sich die Nachfrage nach ledigen Ackerkutschern für Neujahr 1927. Der zum Teil nicht gedeckte Bedarf an weiblichen gelernten Arbeitsträften besteht weiter fort.

Der Bergbau hatte im Waldenburger Steinkohlenrevier offene Stellen für im Bergbau bewanderte Arbeiter im Alter von 19 bis 22 Jahren verfügbar, die nicht rekrutiert werden konnten.

In der Industrie der Steine und Erden wurden in steigendem Maße Entlassungen in den Ziegeleien beobachtet.

Nach wie vor ist in der Metallindustrie die Arbeitsmarktlage ungünstig. In Breslau lag die Zahl der arbeitssuchenden Facharbeiter weiter an. Im Sprottauer Bezirk führte die dortige Eisen- und Hüttenindustrie zum Teil wieder Kurzarbeit ein. Auch im Wohlauer Bezirk kamen vereinzelt Maschinen- und Bauhofslofer zur Entlassung. Im Neumarzter Bezirk entließ ein Eisenwerk eine Anzahl Schlosser und Arbeiter seit dem 15. Dezember verkurzt. Im Liegnitzer Bezirk dagegen wiesen einige Schlosserbetriebe (Spielwarenfabriken) zurzeit einen günstigen Beschäftigungszustand auf.

Im Spinnstoffgewerbe ist die Arbeitsmarktlage weiterhin befriedigend, wenngleich Vermittlungen in größerem Umfang nicht getätigt wurden. Der Landeshüter Bezirk hatte Bedarf an Weberinnen und Nähnennen für die Wäscheindustrie. Auch in Lauban bestand Nachfrage nach Fachkräften, die jedoch nicht gestellt werden konnten. In Sprottau entließ die dortige Strumpfindustrie eine Anzahl Arbeitsträfte.

In der papierverarbeitenden Industrie fanden eine Anzahl Vermittlungen in der Liegnitzer Kartonnagenindustrie und im Buchbindergewerbe von vornehmlich jüngeren weiblichen Arbeitsträften statt.

Holzindustrie. Im Wohlauer Bezirk zeigte sich eine Knopffabrik weiter aufnahmefähig.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe halten die Entlassungen aus den Zuckerfabriken nach Beendigung der Arbeit weiter an. In der letzten Woche fanden Entlassungen in folgenden Bezirken statt: Glogau, Striegau, Kriegs-Stadt und Land, Frankenstein, Nimpsch. Im Striegauer Bezirk entließ eine Zigarrenfabrik eine Anzahl weibliche Arbeitsträfte.

Im Bekleidungs- und Textilgewerbe setzte sich die Verschlechterung weiter fort. Sowohl die Konfektion als auch die Maßschneiderei stieg Arbeitsträfte ab; namentlich war dies der Fall in der Herrenkonfektion. Dagegen hatte die Wäscheindustrie Bedarf an Arbeitsträften. Im Glogauer Bezirk hatte eine Hutfabrik etwa 50 Arbeitern und Arbeiterinnen gefündigt.

Im Friseurgewerbe bestand die Nachfrage nach perfektionierten Friseurinnen und Friseurinnen fort.

Im Baugewerbe nahm die Zahl der erwerbslosen Fachkräfte wesentlich zu. Namentlich stieg die Zahl der arbeitssuchenden Maler, Antreiber usw. erheblich. Für Dachdecker boten sich noch verschiedentlich Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch das Tiefbaugewerbe stieg in starkem Maße Arbeitsträfte ab.

Im Verkehrsgewerbe stieg die Zahl der Erwerbslosen in den Oderorten infolge Einstellung der Oberstromregulierungsarbeiten.

Die Zahl der weiblichen Hausangestellten stieg wesentlich.

Für ungelernete Arbeitsträfte boten sich wenig Beschäftigungsmöglichkeiten.

Junkers wird wieder vom Reich befreit.

Breslau, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen, die seit längerer Zeit zwischen den Junkerswerken und dem Reich über die Lösung der Beteiligung des Reiches an den Junkers-Flugzeugwerken in Dessau geführt werden, stehen vor dem Abschluß. Voraussetzungsweise wird sich das Reich befreien im Laufe des Januar von seiner Beteiligung, die auf einen im Jahre 1922 abgeschlossenen Vertrag zurückgeht, völlig zurückziehen. Die Junkerswerke werden damit wieder ein reines Privatunternehmen.

Der neue Leiter der Demog. An Stelle des zum Stadtbaurat von Berlin gewählten bisherigen Leiters der Demog. Deutsche Wohnungsfürsorge A.G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter (der gemeinwirtschaftlichen Zentralstelle der freien Gewerkschaften und Genossenschaften für das Kleinwohnungsproblem), Dr. Ing. Martin Wagner, ist in der Sitzung des Ausschusses vom 7. Dezember der bisherige Geschäftsführer der Berliner Tischlergesellschaft der Demog. (der Demog. Gemeinnützige Heimstätten-Verein und Bau-Vereinigungen), Architekt Richard Binnow, gewählt worden, der sein Amt bereits angetreten hat. Der Ausschuss hat ebenfalls die Redaktion der Zeitschrift „Wohnungsökonomie“ übernommen.

Der Kampf der Schuhmacher.

Heute finden im Reichsarbeitsministerium im Anschluß an die Forderungen der Schuhmacher auf Verbindlichkeitserklärung des vor kurzem für die Schuhindustrie gefällten Schiedspruches die der Entscheidung vorausgehenden noch einmaligen üblichen Verhandlungen statt. Bei der Halsstarrigkeit, die die Unterhändler der Arbeitgeber bereits bei den Verhandlungen vor Fällung des Schiedspruchs an den Tag legten, ist nicht damit zu rechnen, daß in der Zwischenzeit der Schuhfabrikantenverband aus einem Saulus ein Paulus geworden ist. Will das Reichsarbeitsministerium sich nicht selbst desavouieren, dann bleibt ihm gar nichts anderes als die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs übrig.

Wer wird sich durch die Drohung einer Generalausperrung ins Bodshorn jagen lassen? Hinter dieser Drohung steht viel Brutalität, aber kein ehernes Muß. Wo sind wirklich überzeugende Argumente dafür, daß der gefällte Schiedspruch für die Schuhindustrie absolut untragbar ist? Auch die „Frankfurter Zeitung“, die sich aus freien Stücken bis zu einem gewissen Grade zum Anwalt der Schuhfabrikanten gemacht hat, kann beim besten Willen kein durchschlagendes Argument gegen den Schiedspruch ins Treffen führen. Was soll die Bemerkung, daß der heutige Tarifmindestlohn rund 160 Prozent des Vorkriegslohnes ausmache? Wozu diese ewigen Hinweise auf die Vorkriegszeit? Herrschte vielleicht damals in Deutschland paradiesische Zustände? Wer in der Vorkriegszeit einmal einen Blick in die Werkstatt eines Schuhhandwerkers oder einer Schuhfabrik geworfen hat, der weiß, was Arbeitshöllen sind. Die Glendslöhne der damaligen Zeit sind wirklich kein geeigneter Ausgangspunkt zur Feststellung dessen, was heute möglich und notwendig ist.

Die Lebenshaltung der Schuharbeiter steht schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr mit den gesteigerten Lebenshaltungskosten im Einklang. Bei den Verhandlungen im Frühjahr lehnte man die Forderungen der Arbeitnehmer ab, weil der Geschäftsgang ein schlechter war. Bei verbessertem Geschäftsgang will man aber auch nichts von Lohnverbesserungen wissen. Niemand kann leugnen, daß seit mehr als Jahresfrist eine Tariflohnauflösung nicht mehr stattgefunden hat. In der vergangenen Periode des Niederganges haben die Arbeitgeber mit den Lohnregulierungen nach unten ausgiebig Gebrauch gemacht. Viele Akkordarbeiter stehen heute schlechter als im August 1925, dem Zeitpunkt der letzten Lohnregulierung. Von einer unberücksichtigten und untragbaren Lohnforderung kann also keine Rede sein. Ob durch die Lohnverbesserung eine Erhöhung der Schuhpreise notwendig wird, ist nach sehr die Frage. Der Gesamtarbeitslohn, der für ein Paar Schuhe bisher in Betracht kommt, schwankt je nach Ausführung zwischen 1,10 und 2,50 Mark. Eine zehnprozentige Lohnauflösung, wie sie die Schuhmacher gefordert hatten, würde, auf das Paar Schuhe berechnet, die Produktionskosten um keinen größeren

Betrag als etwa 11 bis 25 Pfg. erhöhen. Gewiß ist der Lohnanteil am Schuhpreis etwas in die Höhe gegangen, aber wir haben heute ja auch eine ganz andere Gesamtproduktionslage, über die genaue Aufschlüsse zu geben die Fabrikanten sich wohlweislich hüten. Die Rationalisierungsperiode ist doch auch an den Schuhfabriken und -werkstätten nicht spurlos vorübergegangen. Man wird kaum behaupten wollen, daß die Arbeiter überall für erhöhte Anstrengung im Lohne an erhöhten Ertrag entsprechend berücksichtigt worden sind.

Wenn es nach den Fabrikanten geht, dann erhalten die Schuharbeiter noch auf Jahre hinaus keine Lohnerhöhung. Auf der Fabrikantenseite wollte man von vornherein nicht mit sich reden lassen. Deswegen wurde ja auch die von den Arbeitnehmern geforderte Aussprache brüskl verweigert. Bedenklichen Schachmachern muß man die Zähne zeigen. Das Reichsarbeitsministerium muß fest bleiben. Es muß die Probe aufs Exempel machen und durch eine Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruchs die Schuhfabrikanten veranlassen, vor aller Welt praktisch den Nachweis zu führen, daß die Schuhindustrie unter dem Schiedspruch nicht zusammenbricht.

Die Arbeitszeitverhandlungen

im mitteldeutschen Braunkohlenggebiet gescheitert.

Die Verhandlungen, die gestern in Berlin unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers über den Antrag der Unternehmer stattfanden, das bisherige Mehrarbeitsabkommen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau auf weitere sechs Monate zu verlängern, sind nach einer Meldung des „Vorwärts“ vorläufig gescheitert. Sie sollen morgen fortgesetzt werden.

Streit der ostoberschlesischen Straßenbahner?

Vor einiger Zeit hatten die Ostoberschlesischen Straßenbahner der Direktion die Forderung einer einmaligen Wirtschaftsbefreiung und dreißigprozentigen Lohnzulage unterbreitet. Die Direktion lehnte diese Forderung mit der Begründung ab, dieser Forderung erst dann näher zu treten, wenn der Spruch über eine Gehaltsregelung in der Schwerindustrie gefällt sei. Nachdem dies nunmehr erfolgt ist, bewilligte die Direktion dem Fahrpersonal eine fünfprozentige Zulage. In einer gestern in Königschüttel abgehaltenen Versammlung, an der ungefähr 200 Straßenbahner teilnahmen, wurde der Vorschlag der Direktion mit großer Majorität abgelehnt und der Beschluß gefaßt, daß, falls bis heute mittag 12 Uhr den Forderungen der Straßenbahner nicht Rechnung getragen werde, in den Streit getreten werden soll. Zur Regelung der Lohnforderungen wurde ein Zentralkomitee gebildet. Gleichzeitig wurde beschlossen, im Falle Eintretens in den Streit, die Straßenbahnwagen um 12 Uhr mittags auf offener Strecke liegen zu lassen.

Der französische Beamtenkongreß.

Paris, 23. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Laufe einer Nacht, die zeitweilig außerordentlich kühlend verlief, nahm der Beamtenkongreß den Bericht des Sekretariats mit 470 gegen 290 kommunistische Stimmen an. Die Abstimmung bedeutet einen Sieg des gegenwärtigen Sekretariats. Dem anstehenden beschloß sich der Kongreß mit der Frage der Regelung der Beamtengehälter.

Aus Schlesien.

Drei Millionen für Hochwasserschäden.

Den in der Provinz Niederschlesien durch Hochwasser Geschädigten ist, wie vor einiger Zeit mitgeteilt worden ist, bereits eine erhebliche Hilfe zu teil geworden. Der Minister des Innern und der Finanzminister haben nunmehr die von dem Oberpräsidenten in Breslau als erforderlich angemeldeten Beihilfen in voller Höhe anerkannt. Sie haben zu den bereits zur Verfügung gestellten Staatsmitteln noch rund 3 Millionen Mark bereit gestellt. Die Unterverteilung dieses Betrages auf die einzelnen Kreise ist angeordnet.

Die Trennung von Provinzialunternehmungen vor dem Auseinandergehens-Schiedsgericht.

Am 20. Dezember hat im Oberpräsidium zu Breslau unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. Meier-Berlin-Gartoffenburg die erste Sitzung des Schiedsgerichts für die Auseinandergehens der Provinzen Ober- und Niederschlesien stattgefunden. An ihr haben als ernannte Mitglieder die Senatspräsidenten des Preussischen Oberverwaltungsgerichts i. R. Ruffmann und Seydel, sowie als gewählte Schiedsrichter für die Provinz Oberschlesien der Staatssekretär a. D. Moesle und der Kammergerichtsrat Dr. Schmidt und für die Provinz Niederschlesien der Staatssekretär a. D. Freyher von Tschammer und Quarth und Rechtsanwalt Bandmann-Breslau teilgenommen.

Das Schiedsgericht teilte den Anliegen der früheren Provinz Schlesien an Aktien des kommunalen Kraftwerks in Oppeln, sowie die Darlehensforderungen der früheren Provinz Schlesien nebst den damit zusammenhängenden Rechten gegen dieses Unternehmen der Provinz Oberschlesien zu, während es andererseits die Beteiligungen der früheren Provinz Schlesien an der kommunalen Elektrizitätsgesellschaft, U. G., an der Strom-Einkaufsgesellschaft, U. G., an der Kraft- und an den kommunalen Elektrizitätswerken Schlesien der Provinz Niederschlesien zurückerhielt. Ein Vergleich wurde der späteren Auseinandersetzung vorbehalten.

Ferner beschloß das Schiedsgericht die Zahlung für die vom Trennungsgesetz geforderte Oberschlesische Feuer- und Lebensversicherung. In ihr wurde als Vermögensausstattung ein Einzahlungsbetrag von 150 000 Reichsmark und ein Stammkapital von einer Million Reichsmark festgesetzt und das Insolvententum der neuen ober-schlesischen Anstalt von der Gewährung einer Rückversicherung durch den Deutschen Gemeinnützigen Rückversicherungsverband, U. G., in Höhe von mindestens 80 Prozent eines über die Normal-Verbandssumme von 1 pro Tausend hinausgehenden Ueberschusses abhängig gemacht. Die neue Anstalt soll im übrigen am 1. Januar 1927 ins Leben treten. Nach dem mit dem Verband der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Deutschland und dem Deutschen Rückversicherungsverband, U. G., geführten Verhandlungen unterliegt es keinem Zweifel, daß der neu begründeten Anstalt die Rückversicherung gewährt wird. Die von dem Rückversicherungsverband angestellten versicherungstechnischen Erhebungen haben zu dem Urteil geführt, daß die neue Oberschlesische Feuer- und Lebensversicherung mit den in ihr zusammenfassenden Risiken als voll auf lebensfähig anzusehen ist, nachdem die die alte Schlesische Feuer- und Lebensversicherung betreffenden Risiken der an Polen abgetretenen Gebiete weggefallen sind.

Schweidnitz, Selbstmord. Als Leiche aufgefunden wurde am Sonntag vormittag im Fiegeleischacht von Texas die 24jährige Fabrikarbeiterin R. Das Mädchen, das den Tod selbst gesucht hat, litt an Schwermut.

Diehdorf, R. Neumarkt, Feuer. Dienstag früh, gegen 5 Uhr, brach bei dem Stellenbesitzer Wolf II ein größeres Feuer aus, welches Stallung und Scheune bis auf die Umfassungsmauern niederlegte. Dem Belüfter dürfte größerer Schaden entstanden sein.

Rohlfurt (Dorf), Brennender Eisenbahnwagen. Der Personenzug 242 brachte kürzlich von Rohlfurt kommend, einen brennenden Wagen vierter Klasse mit Es brannte die Decke des Wagens. Wie der Brand entstanden ist, war vorläufig nicht festzustellen. Nachdem die Fahrgäste den Wagen verlassen hatten, wurde die Wagenbede abgelöscht. Mit 21 Minuten Verspätung konnte der Zug weiterfahren.

Dabring, Kreis Hagenow. Ein Unfall beim Sprengen ereignete sich im hiesigen Steinwerke. Bei der Entladung von Sprengschüssen durch Elektrizität gingen drei Schüsse mit 36 Patronen teilweise los. Von den in der Nähe beschäftigten Arbeitern trugen acht Mann durch umhergeschleuderte Steine Verletzungen davon. Der bis an den Hals verheilte Arbeiter August Marinak aus Starla wurde mit eingedrückten Rippen, Verletzungen an Kopf und Händen in das Wittichenauer Krankenhaus eingeliefert.

Hofena, Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Abraumbetriebe der Glasandgrube „Lauta“. Der bei dem Tiefbauunternehmer Kulla, hier, beschäftigte Arbeiter E. Müller aus Kroschen geriet unter eine Lamine herabgehender Erdmassen. Er wurde teilweise verheilt. Der Unfälle ereignete sich einen schweren Bruch beider Beine. Dr. Franz leistete ihm die erste Hilfe.

Gutdorn, Keuchhustenepidemie. Die aufsteigenden Keuchhustenfälle haben sich so vermehrt und zugleich eine sehr bedenkliche Form angenommen. Der Herr Kreisarzt hat sich deshalb veranlaßt gesehen, zur Unterbindung weiterer Erkrankungen die hiesige Schule zu schließen.

Landeshut, Autounfall, nicht Verbrechen. Die Leiche der in der vorigen Woche auf der Chaussee von Grünau nach Landeshut tödlich verunglückten Ehefrau des Bierverlegers Gorzamski aus Ober-Leppersdorf war von der Behörde beschlagnahmt worden. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß die Ehefrau an den Folgen des Sturzes an den Baum gestorben ist.

Landes, Der Tod im Gebirgsstrom. Einen jähen Tod fand der Arbeiter Josef Robed aus Schönbendorf. Er versuchte in der Dunkelheit auf dem Heimwege den Weg und stürzte in die Biela, in der er ertrank. Die Leiche wurde bei der Saalhausmühle in Eifersdorf angeschwemmt und geborgen.

Neustadt, N. S. Neu aufflamender Brand. Das von uns vor einigen Tagen gemeldete Großfeuer auf dem Rittergute Robersdorf ist durch Selbstzündung glimmender Holzstücke erneut aufgeflammt und griff auf die Sägewerk- und Pferdehufe über. Es wurden etwa 1500 Zentner Heu vernichtet. Elf Feuerwehrmänner nahmen an der Bekämpfung des Brandes teil. Durch das Geschehnis der verhafteten Brandstifter ist erwiesen, daß es sich um planmäßige Brandstiftung handelte. Der Grund zu dem Raube dürfte in der Kündigung von zwei Arbeitern zu suchen sein.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Brodau, Republikaner, Reichsbanner-Kameraden und Parteigenossen! Am ersten Weihnachtstage, Sonnabend, den 25. Dezember, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der hiesige Ortsverein des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Mendes Ballhaus eine Weihnachtsfeier, die aus Konzert, Theater und diversen Ueberraschungen besteht. Anfang 5 Uhr. Republikaner kommen zu Republikanern und gehen nicht zu bürgerlichen Weihnachtsfeiern. Parole für den ersten Weihnachtstage: Auf zu Mendes, wo die Republikaner Weihnachten feiern!

Rosenthal, Weihnachtsfeier der SPD. Am Sonntag fand die Weihnachtsfeier der hiesigen Ortsgruppe der SPD. bei Gastwirt Hahn statt. Diese Feier war wirklich eine Weibstunde für jung und alt und kann als gut gelungen bezeichnet werden. War das ein Jubel unter den Kindern, als sich die Breslauer Arbeiterjugend ihrer annahm und mit ihnen allerhand Spiele veranstaltete. Ueberhaupt war das Programm der Arbeiterjugend sehr reichhaltig und ihr gehörte ganz besonderer Dank für das Gelingen des Festes. Und bei der eigentlichen Einbeziehung, wie leuchteten da die Augen, als die Kleinen mit Pferd und Wagen, Baukasten, Puppen, die Größeren mit Unterhosen, Schürzen, Strümpfen und ähnlichen nützlichen Dingen bedacht wurden. Bleistifte, Federn, Schreibhefte, Pfefferkuchen, Äpfel, Nüsse und Schokolade ergänzte jeden Weihnachtstisch. Auch unsere Erwerbslosen konnten mit einer Kleinigkeit bedacht werden. Hoffen wir, daß diese Weihnachtsfeier, die die erste der hiesigen Ortsgruppe war, viele Nachfolger finden wird. Möge sie aber auch dazu beigetragen haben, daß bis zur nächsten Feier die Zahl unserer Anhänger sich verdoppelt hat. Nochmals sei an dieser Stelle allen gedacht, die dazu beigetragen haben, den Abend zum besten Gelingen zu bringen, das heißt, der Arbeiterjugend von Breslau-Oberdorf, dem Arbeiter-Gesangsverein „Bruderhand“, Rosenthal, den Spendern, aber auch dem rührigen Vorsitzenden und dem Komitee, das reichlich Arbeit hatte.

Fache

Weinbrandmarken, Edelkölle, Edelbranntweine, Punsch, Jamaika-Rum, Arrac-Berichnisse sind den führenden Marken des In- und Auslandes ebenbürtig!

Die Preiswürdigkeit unserer Fabrikate erklärt sich dadurch, daß die Preise ohne jeden Zwischenhandel, ohne Verbandspreisen und ohne laufende Reklame kalkuliert sind. 1519

Emil Fache Aktien-Gesellschaft

Bitte probieren - und vergleichen Sie Einzelverkauf in allen Fache-Gaststätten und unserem Detail-Flaschenverkaufsgeschäft (kein Ausschank) Leichstraße 23

Bel schriftl. oder telef. Bestellungen in unserer Zentrale Leichstraße 27, Fernruf 086 600, 9157, 9158, erfolgt Lieferung frei Haus.

Familien-Anzeigen

Am 19. Dezember verschied plötzlich unser Kollege, der Gärtler 330
Max Queiser
im Alter von 55 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Arbeiter u. Angestellten der Fa. Georg Frey & Co.
Beerdigung: Donnerstag, den 23. Dezember, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle Pohlansowitz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am 19. Dezember verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Gärtler
Max Queiser
im Alter von 55 Jahren. 3214
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Heute Donnerstag, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Leichenhalle in Pohlansowitz aus

Am 21. Dezember starb unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

Eisenbahn-Invalide
August Herrmann
im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.
Trebmitz i. Schl., den 22. 12. 1926.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Freitag, 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause in Trebmitz, Magazinstraße 2 aus

Ofen
Schmelzen
Über 7 Millionen im Gebrauch
Alleinverkauf
Beier & Olowinsky
an
BRESLAU HERREN-STR. 31 u. 33
SCHNEIDER-STR. 12

Volks-Feuerbestattungs-Verein
(600 000 Mitglieder) 5061
Kostenlose Bestattung
nach nur einmonatiger Mitgliedschaft.
Kein Kirchenausstreit.
Monatsbeiträge von 15 Pf. bis 1.10 M.
Aufnahme in jedem Lebensalter.
Geschäftsstelle in Breslau: Sebanstraße 6, ptr.
Schriftliche Anfragen erbiten wir nur an diese Adresse zu richten.
Aufnahme- und Zahlstellen:
Sebanstraße 6 - Leichstraße 23/24 Reichstr. 3 - Altenstr. 43 -
Krenzbürgerstr. 21 - Uebelbergstr. 65 - Gartenstr. 10 - Leuchterstr. 107
Clanowitzerstr. 14 - Hofstr. 95 - Barockstr. 70 - Schweidn. Stadtgr. 13
In Brodau: Mag. Kruse, Hauptstr. 13. In Weichselitz: Herrn. Freyer, Nr. 61

Kinderschriften
ohne Bilder, Märchen- und sonstige Bücher?
Ausgeschlossen!
Schnell noch in die
„Volkswachtbuchhandlung“
Große Auswahl / Billige Preise
Gute Bedienung

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zs bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Geflügelzüchter a. d. Rhod.,
26 Jahre, engl., 1.80 groß,
jetzt in Haft, sucht Frä.
zw. sofortiger Heirat
von 18-28 Jahr. können zu
lernen. Bedingung vorur-
teilslos und Herzensbildung.
Angebote mögl. in Bild an
Bruno Anzorge, Bohlan,
Steinauer Straße 500. 15193

Verloren!
Brieftasche mit Geld
u. wichtigen Papieren
wie Führerschein u.
dergl. Papiere gegen
hohe Belohnung ein-
zusetzen an Herrn
Alfred Dommer
Oels i. Schl.
Ring 44. 15190

Kanarienvögel
u. Weibch., gelb., perf. präpar.
Neumann, Waterloostr. 12.

Puppenwagen
Kinderwagen 7185
Teilezahlung
günstig.
Sämtliche
Reparaturen
Plauenbeziehen, Verdeckaus-
füttern, schnell und preiswert.
Alle Ersatzteile, Räder und
Gummis, auch für Puppenwagen
Mücke, Weidenstr. 2.

Preisen-Raucher
kauft Stamp.-Abz.-
Teiler Uebere-Tobak
Probe-Düre 45 Pf.
Schneid-
brille 20 Pf.
C. Kreischmer

Nähmaschinen
gegen Teilzahlung
Grübner, Tennstraße 24
Singer-Reparaturwerkstatt.

Sofort Geld
aus Pfänden
Leibniz Roher
Leibnizstr. 24

Hut-Haus Hanke
Inh.: Johannes Tessler
Friedrich-Wilhelm-Str. 23
Stets das Neueste in Selden-,
Krapp- u. Filzhüten u. Mützen

Spottbillig modern
Wintermäntel 18.-
bis zu den besten Fabrikaten
Herrn-Kleiderfabrik Albrechtstr. 41
7173 (Kein Laden.)

Alexander Wojtko
Destillation - Likörfabrik
Hauptgeschäft: Klosterstraße 85/87
Filiale: Sonnenstraße 41.
Empfehle meine Qualitätsware zu enorm billigen Preisen:
Alter Bresl. Brantwein 35% p. Lt. **2.10**
Alter Breslauer Crème 35% p. Lt. **2.60**
Weinbrand - Verschnitt 38% p. Lt. **2.80**
Deutscher Weinbrand 40% p. Lt. **4.00**
Jamaika-Rum-Verschn. 38% p. Lt. **3.00**
" " 40% p. Lt. **4.00**
Primä Sprit " " 96% p. Lt. **4.80**
Weine vom Faß:
Malaga Gold per Liter **1.60**
Insel Samos per Liter **1.60**
Heidelbeerwein per Liter **0.70**
Gebirgs-Himbeersaft 1 Ltr. üb. 24 Pf. **1.30**
ohne Glas. 15187
Empfehle besonders meine
Edelkölle 35% und 40%
in hervorragenden Qualitäten.

Wolljerger
Ritter 30 Pf. d. 3.00 M., Ritter
Ritter 48-50 M., Braun
Ritter 35 Pf. d. 1.20 M., Braun
1000 R. 30-70 M., Braun
Ritter 20 Gramm 10 Pf.
Schneidm. 100 Paar 2.00 Pf.
3.00 M., Schneidm. Ritter
35 Pf. d. 1.00 M., Schneid-
m. 45-60 M., Matte-
Ritter 20 M.
Detail- und Export
Bertold Lippert
Leichstraße 18
Filiale: Oberstraße 17.

Kleine Anzeigen
sind prompt gesetzte einp-
Anzeigen v. Verkauften, Kauf-
suchen u. a. nur von Privat-
Wort: 1 Fig. tet. 1 Pfennig
Seit mit Jubel hat
billa Gräßiger Str. 54 L
Kauferwerb u. Weibchen
in großer Anzahl bestant
zu solchen Preisen
dieser Woche. Maßstab
[unleserlich] 14716